

Franz war aufgesprungen und hielt ihr den Mund zu und sagte: „So, Gretchen, denkst du so von mir?“

— „„Wollte dich nur necken,““ entgegnete sie lachend und entwand sich ihm.

Die Männer hatten sich auf die Ofenbank gesetzt und waren in ihr Gespräch vertieft.

— „„Weißt du Franz, flüsterte Gretchen leise, der Vater wird alt, hast du's nicht bemerkt? Sag mir's, ob's wahr ist?““

Franz hatte längst gemerkt, daß Niklas in letzter Zeit sehr gealtert war, aber er wollte Gretchen nicht beunruhigen und versicherte sie, das sei bloß so eine Meinung von ihr.

— „„Nein, Franz, fuhr sie fort, du willst mir's nicht gern sagen; die Leute im Dorfe sagen mir's jeden Tag, daß der Vater nicht mehr so gut aussehe wie früher und neulich sagte mir noch das alte Kräuterlied: „Gretchen, der Niklas geht, wenn die Bäum' das Laub fallen lassen, glaub mir's.“ Und da hab ich geweint und bin zum Pfarrer gelaufen und hab ihm's erzählt. Der aber sagte: „Kind, du weißt, das ist eine thörichte Rede von dem närrischen Kräuterlied; dein Vater ist noch recht rüstig und kann noch zwanzig Jahre leben.“ Da war ich wieder getröstet, aber ich habe noch immer heimliche Angst, wenn ich daran denke.““

— „Lieberes Kind, sagte Franz beruhigend, schlag dir die Gedanken aus dem Sinn; sei wieder munter, morgen geh'n wir zusammen auf den Markt und dann sollst du ein Seidentüchlein haben, wie des Philippsbauern Kathrin.“

So verging die Zeit schnell und es war schon spät in der Nacht geworden. Hannes und Franz brachen auf, wünschten gute Nacht und schritten ihrem Hause zu.

Der Morgen rückte langsam heran und mit ihm wurde es nach und nach rege im Dorfe. Von allen Seiten wurde Vieh auf den Landstraßen hergetrieben, denn heute war der große Jahrmart. Auf der weiten Marktwiese standen lange Reihen von Zelten und Schaubuden aufgestellt. Als es Mittag geworden, war ein Rennen und Laufen, Schreien, Rufen, Lärmen, Trommeln und Pfeifen, mit einem Worte ein wirres, betäubendes buntes Leben.

Auf einmal wurde ein Bravorufen laut, das alles übertönte, und dem endloses Gelächter und Beifallklatschen folgten. Es war nämlich wie jedes Jahr ein Preisringkampf ausgerufen worden und Franz hatte eben seinen letzten Gegner, des Philippsbauern Sohn, wie eine Feder in die Luft geschleudert und dann in weitem Schwunge auf den weichen Rasen geschleudert. Das war die Ursache des Bravorufens. Der junge Philippsbauer war in der ganzen Gegend als Prahlhans bekannt, und deshalb gefiel es der Menge, als er so glänzend besiegt worden war. Franz empfing den Preis, der in einer schmucken silbernen Taschenuhr bestand, nahm Gretchen, die hoch erfreut zugeschaut, und ging mit seinen Kameraden zum goldnen Lamm, wo Tanzmusik war.

Gegen Abend war das Dorf wieder stiller geworden; nur in den Wirthshäusern herrschte noch fröhliches Treiben.

Franz hatte Gretchen nach Hause begleitet und saß beim Niklas allein in der Stube, derweilen das Mädchen das Abendessen draußen bereitete.

Der Schmied war froh, daß er mit Franz allein war; er hätte schon längst gerne mit ihm geredet.

— „Franz, fing er an, du weißt, ich bin alleweil alt und kann nicht viel mehr arbeiten. Der Hammer wird mir jeden Tag schwerer und der Rücken ist steif geworden. Und da wollt ich dich fragen, Franz, ob du nicht wolltest zu mir als Gesell kommen und die Werkstatt unter meiner Aufsicht führen. Einen Fremden mag ich nun einmal nicht, viel lieber will ich die Schmiede schließen. Ich will dich halten wie einen Sohn, und du sollst es gut haben bei mir.“

Franz nahm das Anerbieten mit sichtlichem Vergnügen an; er hätte in dem ersten Aufwallen der Freude den alten Niklas geküßt. So glücklich wie heute war er lange nicht mehr gewesen. Jetzt dünkte ihm die Sache mit Gretchen nicht mehr schwer, hatte er ja schon einen Fuß im Bügel.